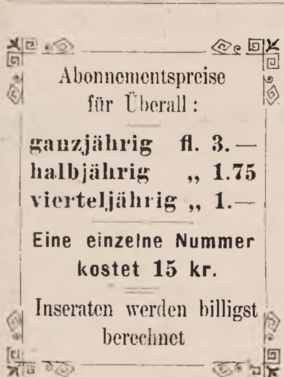
II. Jahrgang. *Krakau, 15 April 1894.* *Nr. 8.*


Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Der Hausirhandel

III.

Mit der Anstrengung der sesshaften Kaufleute, den Hausirhandel zu beschränken, sägen sie den Ast ab, auf welchem sie selber sitzen

Wir werden mit gegenwärtigem Aufsatze die Serie der Artikel, welche wir gegen die von der hohen Regierung dem Abgeordnetenhause vorgelegten Hausir-Gesetznovelle erscheinen liessen, schliessen. In Nr. I. dieser Artikelserie wiesen wir auf das Unrecht hin, welches Tausenden und Abertausenden Hausireren zugefügt werden würde, wenn diese Vorlage Gesetzeskraft erhielte; in Nr. II. bemühten wir uns die Lücken und Gebrechen dieser Gesetzesvorlage vorzuführen und eben gehen wir daran, diejenigen wirthschaftlichen Schäden, welche eine etwaige Beschränkung des Hausirhandels anrichten würde, vor Augen zu führen:

In erster Linie glauben die sesshaften Kaufleute, welche die Beseitigung des Hausirhandels anstreben, sich mit der Realisirung ihres Vorhabens einer Concurrenz zu befreien. Diese Annahme ist absolut eine grundfalsche, denn siebzig Procent des Consums, welchen die Hausirer erzielen, wird nur erreicht, weil die Hausirer die Käufer aufsuchen, solche zum Kaufe anspornen. Viele Millionen von Gulden, welche die Hausirer an Losung erzielen, würden in die Schankhäuser und Spelunken wandern, wenn die Hausirer nicht dahin wirken möchten, dass das Publikum nützliche Verbrauchsgegenstände bei ihnen sich anschaffen soll.

Denjenigen Consum, welchen die Hausirer durch Anstrengung machen, könnten die sesshaften Kaufleute ganz und gar für sich nicht in Anspruch nehmen, denn mit dem Aufhören des Hausirhandels würde dieser Consum auch verschwinden. Die Losung durch Hausirer ist eine directe Folge des Vorhandenseins derselben u. dieselbe sollte eigentlich die Benennung „Hausirconsum" tragen. Nicht, dass der Hausirconsum blos die Hausirer ehrlich und redlich ernährt sondern derselbe repräsentirt zugleich eine Grundlage für viele Zweige der Industrie und des Zwischenhandels, welche demzufolge Tausenden Familien der arbeitenden Classen Arbeit und Erwerb bieten können.

Den Hausirerconsum würden die sesshaften Kaufleute gar nicht erreichen, wenn der Hausirhandel abgeschafft werden sollte, es könnten nur Existenzen vernichtet werden, ohne dass ein anderer Stand einen Nutzen davon ziehen würde. Und nicht das allein, der sesshafte Handelsstand würde sich mit der Beschränkung des Hausirens eine drückende Concurrenz aufladen.

Viele Hausirer, welche durch langjährigen Fleiss einige Ersparnisse gesammelt hätten, würden mit offenen Geschäften Allerarten sich etabliren, was ihnen natürlich nicht untersagt werden könnte. Diese als sesshafte Kaufleute dastehend, würden ihre Geschäfte betreiben, um nur leben zu können und die Waare hausirmässig mit minimalem Nutzen verkaufen, wodurch den alten sesshaften Kaufleuten in den Orten erst recht eine peinliche Concurrenz erwachsen könnte. Nicht blos das. Viele welche sich mit dem Hausiren beschäftigen, haben keine Gelegenheit zu schwindeln, wenn sie aber mit offenen Geschäften dastünden, könnte der Drang nach Bereicherung auf leichtere Art in ihnen wachgerufen werden u. solche würden Banquerotte präpariren, welchen das Verschleudern von Waaren natürlich vorangeht u. geeignet ist, ganze Handelsplätze in ihren Grundfesten der Solidität und Anstelligkeit zu erschüttern. Diejenigen sesshaften Kaufleute, welche sich für die Abschaffung des Hausirhandels echaufiren, sind mit wahrer Blindheit geschlagen, denn sonst müssten sie die Consequenzen ihrer Selbstuntergrabung doch voraussehen.

In Wien leben cirka 1000 Familien vom Hausir-

handel; dieselben recrutiren sich aus Fremden aller östr. Provinzen, welche in ihrer Heimath verarmten, beschäftigungslos waren u. nach Wien zogen, um in der Millionenstadt ein Stück Brod durch das Herumziehen mit Waren zu verdienen. Es kann absolut nicht gesagt werden, dass diese armen Teufel, Wien ihre Existenz verdanken, sondern der Spiess soll mit Recht umgedreht werden und die Behauptung möge platzgreifen, dass einige bedeutende Industriezweige in Wien ihren Bestand und ihre Prosperität dem Umstande zuzuschreiben haben, dass viele sich auf der Provinz nicht erhalten können und gezwungen sind, ihre physische Kraft in Wien durch das Hausiren einzubüssen. Kein einziger Urwiener hat es nöthig oder würde sich herbeilassen, von Haus zu Haus, Restaurant zu Restaurant, Caffé zu Caffé hausiren zu gehen. In Wien existiren zahlreiche Industrieanlagen, welche Tausende Arbeiter beschäftigen und welche ihre Betriebe einstellen müssten, wenn nicht Hausirer da wären, die ihre Erzeugnisse an den Mann brachten. Durch die Thätigkeit und Rührigkeit armer Provinzler in der Metropole leben daselbst, die Arbeiter, die Fabrikanten und diejenigen, mit ihren Personalien, welche den Zwischenhandel zwischen Fabrikanten und Hausirer pflegen. Es darf noch dabei nicht ausser Acht gelassen werden, dass 1000 Hausirfamilien auch 1000 Wohnungen in Wien besetzt halten, welche leerstünden wenn diese nicht vorhanden wären, wodurch sowohl die Hausbesitzer wie der Fiscus ihren Ertrag nicht geschmälert haben. Den Verdienst, welchen dieselben sich in Wien erkämpfen, führen sie weder nach Paris, noch dorthin, wo Spielhöllen vorhanden sind, sondern verzehren selben in Loco Wien. Wenn daher der Hausirhandel in Wien abgeschafft werden würde, müssten unendliche Existenzen, welche mit selben verflochten und verwoben sind, zu Grunde gehen.

Dieses Unheil streben einige Tyrannen und Schreckensmänner unseres Zeitalters nur zum Zwecke an, um ihrem Anhange die Resultate ihres Wühlens vorführen zu können. Dass die Gesetzgebung in Oesterreich nicht in der Lage wäre, wenn sie die Beschränkung des Hausirhandels beschliesse, für denselben den Armen und Unglücklichen bei der gegenwärtigen Ueberproduction und allgemeinen Stagnation, ein Aequivalent zu bieten, kann doch jeder einsehen.

Die einzige Hoffnung für die Hausirer ist nur diejenige, dass die Regierung, nachdem sie überzeugt ist, dass sie mit der übereilten Durchführung des Ratengesetzes im Abgeordnetenhause eine allgemeine Bewegung in Handels und Industriekreisen hervorgerufen hat, die Hausir-Gesetzvorlage einfach zurückziehen wird. Allenfalls bleibt diese Gesetzesvorlage eine platonische Dissonanz in der Geschichte des oestr. Parlamentarismus während der Coalitionsaera.

Schweigen ist Gold, Reden ist Silber.

Diese Zeilen mögen zugleich denjenigen Entrüsteten zur Aufklärung dienen, welche uns Reserve und Stillschweigen gegenüber der Verhetzung der hierorts erscheinenden Blätter mit antisemitischer Tendenz zum Vorwurfe machen. Zugestanden, wir wollen unser Blatt, welches zum Zwecke gegründet wurde, um gegen die Fäulniss in unser eigenem Lager und den Indifferentismus der einflussreichen galiz. Juden gegenüber ihren armen Glaubensgenossen zu kämpfen, in erster Linie zu keinem Keil gegen einen Klotz herabwürdigen u. in zweiter könnte ein galizisches Blatt, welches als Heros in der Antisemitenvertilligung auftreten würde, es herbeiführen, dass der Antisemitismus in Galizien ein ernstes Gespenst werden würde. Wenn ein Hund anbellt, solchem mit einem Stocke entgegengetreten wird, bellt derselbe noch heftiger. Geht aber der angebellte Passant über das Bellen des Hundes hinweg, zieht sich derselbe mäuschenstill zurück und sucht das Weite. „Nur laufen lassen“, erwiderte eines Tages der weise, edle Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Franciszek Smolka, dem Abg. Dr. Menger, nachdem er ihn interpellirte, warum er von seinem Vorsitzendenrechte keinen Gebrauch macht und dem Wühlen des Abgeordneten, Wundarzten, Türk's keine Schranken setzt. Im Gegentheile, die Bekämpfung dieser Sorte Blätter in Galizien, würde zur Verlängerung des Erscheinens derselben viel beitragen, denn dieselben verschiessen hierzulande selbstbegreiflich ihr ganzes Pulver im Handumdrehen. In Wien, Berlin, wo Juden Millionen besitzen, die tete der Börse sind, einen grossen Theil der Presse in Händen haben, die Schöpfer der Grossindustrie sich nennen, und manche in fürstlichen Palästen wohnen, haben diejenigen, welche von antisemitischer Verhetzung ihre Existenz ziehen, einen rothen Lappen, mit welchem der Stier rasend gemacht werden kann. Allein im Lande Galizien, wo 200.000 jüdische Seelen vom Bettel leben; bei 200.000 wiederum im Schankgewerbe, bei welchem sie in Lebensgefahr schweben, bei der Kleinkrämerei und im Marktfirantenthum ihr trauriges Dasein fristen, sind keine Momente vorhanden, welche geeignet wären, als Hetzmittel gegen die Semiten auszuspielen.

Auch die besitzenden Classen daselbst bieten keinen Stoff für antisemitische Expektorationen, derselben kann höchstens der Vorwurf gemacht werden, dass sie bei Bankinstituten Anlehen machen, mit welchen sie in den alten, morschen galiz. Städten Häuser bauen, ganz neue Strassen aufführen, dieselben verschönern und nebstdem Tausenden und Abertausenden Erdarbeitern, Ziegelschupfern, Maurern und Handwerkern die Gelegenheit zu Arbeit und Erwerb bieten. Ausserdem sind dadurch die einheimischen Geldinstitute in der Lage, ihre Capitalsanlagen hypothekarisch sicher zu fructificiren und einen Rentenertrag im Lande zu schaffen. Allenfalls werden es sogar die Chef-Redacteure der galiz. antisemitischen Blätter zugeben, dass die Juden mit dem Häuserbauen mehr für die Gesellschaft leisten, wie diejenigen, welche das galizische Geld nach Monte-Carlo führen und es dort anbauen. Den Wucher, welchen noch wenige Juden im Lande treiben, bekämpfen doch die jüdischen Blätter selber und wenn manches antisemitische Blatt gegen einen Wucherer loszieht, leistet solches den Juden im Allgemeinen nur gute Dienste, denn jeder Jude vernünftiger Gesinnung hasst und verachtet die Zinsenmenschen.

Wozu den eigentlich die Antisemitenblätter bekämpfen, wenn dieselben keinen Boden in Galizien haben und von sich selbst zerfallen und ein schmäliches Ende nehmen und nehmen müssen, weil sie weder Stoff zur Verarbeitung noch Geldmittel zur Führung des Geschäftes haben u. demnach den journalistischen Schleichweg antreten, welcher ihre Chef-Redacteure schnurstracks ins Kriminal führt.

Wir hätten das Thema der Antisemiten noch weiter nicht berührt, wenn ein Factum nicht vorgefallen wäre, welches uns die Feder gegen diese in die Hand drücken würde.

Es geschah in Krakau am Abende des Purimfestes, anno 1894, der Himmel war mit glitzernden Sternen besäet, andächtige Juden sassen gehobener Stimmung im Familienkreise beim Purimschmaus, während einige Redacteure antisemitischer Hetzorgane sich in einer Kneipe bei einem Tische im Flüstertone die Köpfe zerbrachen, auf welche Art eine Judenplünderung ins Werk zu setzen.

Und der verhängnissvolle Zufall führte es gerade herbei, dass ein achtzehnjähriger, unwissender jüdische Bursche in seiner Naivität sich Polizeiwidriges zu Schulden kommen liess: Alljährlich wird nämlich am Abende des Purimfestes in der Krakauergasse eine Maskerade abgehalten, an welcher sich ausschliesslich die untersten Schichten der Israeliten Krakau's activ betheiligen, während Leute der bessern Stände als Zuschauer und Gaffer blos theilnehnen. Solche nehmen auch manchmal von dieser Belustigung ein unangenehmes Andenken mit, denn nicht Einer wird von einem sekanten Domino in Gegenwart hunderter Leute in seiner Ehre verletzt. Diese Maskerade ist wirklich ein altes Möbelstück Krakau's, welches einer Stadt Chinas oder Japans würdig wäre. Krakau verfügt doch über öffentliche Lokalitäten in genügender Zahl, in welchen Kostümfeste auf anständiger Art veranstaltet werden könnten und nicht unter Geheul und Gebrüll der Masken und ihrer Zuschauer. Unter den hunderten Masken, welche am Każimierz tobten, bemerkten einige Zuschauer Eine, welche der religiösen Sittlichkeit widersprach und solche wurde mit Recht von einem Wachmanne arretirt. Dieses harmlose Ereigniss beutete sogleich ein hiesiges antisemitisches Blatt aus, veröffentlichte solches in einem Tone, welcher geeignet war, gegen Juden im Allgemeinen aufzuregen. Dieser Notiz im besagtem Blatte hätte die hiesige israelitische Cultusrepräsentanz in anderen Blättern entgegentreten sollen, was sie erstaunlicherweise unterliess, wie sie überhaupt niemals Schritte gegen die hiesigen Hetzorgane an geeigneter Stelle unternimmt. Nachdem die Kościuszko-Feier vor der ganzen Welt durch den Vandalismus einiger Pülcher und arbeitsscheuer Individuen befleckt worden war, wollten einige galizische Journale, welche sogar gewöhnlich objectiv auftreten, damit die Ehre der Nation zu retten versuchen, indem sie den Ausschreitungen während der Kościuszko-Feier einen rein antisemitischen Charakter beizulegen bestrebt waren, zu welchem Zwecke sie erwähnte Arretirung wegen religiös—unsittlichen Vorgehens ausspielten und solche als Ursache der Excesse hinstellten.

Dieses Manöver kann als Toleranz und Duldung von Seite dieser Blätter nicht angesehen werden, denn es war absolut unedel gehandelt, wenn diese die Entweihung der Nationalfeier dadurch als unwesentlicher darstellen wollten, indem sie schrieben, dass das Steinbombardement nur den Juden für eine begangene Sünde zugedacht war.

Jedes Volk verfügt über lichtscheues Gesindel, welches, wenn nicht die bewaffnete Macht existirte, Verheerungen anrichten würde, u. nur solches excedirte gerade im Momente der Kościuszko-

Feier und wie die polnische Nation für die Ausschreitungen einiger hundert Vagabunden nicht aufkommen kann, umsoweniger wären die Juden Krakau's dafür moralisch verantwortlich zu machen, wenn ein einziger unmündiger Bursche sich verkleidet und die Religion Anderer verletzt hätte; dieser müsste der behördlichen Bestrafung zugeführt werden und sowohl Juden als Christen würden solche für richtig finden.

Die Juden u. die körperliche Arbeit.*)

Im „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ zu Berlin hielt, wie bereits kurz gemeldet, vorige Woche Professor Dr. Pohlmann aus Neuwied einen Vortrag über das Thema. „Die Juden und die körperliche Arbeit“. Die Ausführungen Dr. Pohlmann's verdienen in vielfacher Beziehung Beachtung, und wir wollen daher aus dem reichen Inhalte des Vortrages noch Nachstehendes wiedergeben:

Die seit fast zwei Jahrzehnten herrschende Judenverfolgung, sagte Dr. Pohlmann, hat noch keineswegs ihr Ende erreicht, sondern ist anscheinend noch im Aufsteigen begriffen. Sie unterscheidet sich von ihren Vorgängerinnen dadurch, dass sie nicht blos örtlich und auch keine eigentlich acute ist, sondern sich über weite Länder ausbreitet und geradezu chronisch geworden ist. Im Mittelalter wurde bei den Judenverfolgungen Feuer und Schwert in Anwendung gebracht; da dies aber heute, Dank einer starken Regierung, nicht mehr angängig ist, so greift man zu der Waffe der Lüge und der Verleumdung. Eine der Hauptlügen der Antisemiten ist die Behauptung: Die Juden seien jeder körperlichen Arbeit abgeneigt. Es ist den Antisemiten sehr genau bekannt, dass durch diese lügnerische Behauptung die Bauern und Handwerker sich am ehesten gegen die Juden aufhetzen lassen. Wenn man in Deutschland die Verhältnisse oberflächlich betrachtet, so gewinnt es fast den Anschein, als entspreche diese Behauptung der Wahrheit. Aber in Russland befinden sich fast alle Handwerke in den Händen von Juden. Und in Rumänien werden fast alle körperlichen Arbeiten von Juden ausgeführt; so zu lesen auf Seite 19. des Antisemiten Katechismus! Und in demselben Buche wird etwa 100 Seiten weiter behauptet: „Der Jude hat keine Neigung, sich durch schwere körperliche Arbeit seinen Lebensunterhalt zu verdienen!“ Auch in der Türkei gibt es zahlreiche jüdische Handwerker. In London allein leben 10.000 jüdische Schneider; ähnlich ist es in New-York. In Russland existirten bereits 1887. 293.000 jüdische Handwerker und 89.844 jüdische Taglöhner, wie Strassenkehrer, Pflasterer u. s. w. In Kleinasien werden die schwersten körperlichen Arbeiten von Juden verrichtet. Die 6000 Juden, die auf der Insel Korfu leben, verdienen sich zumeist ihren Lebensunterhalt durch Handarbeit. In Holland werden die schwersten körperlichen Arbeiten, wie das Aus- und Einladen der Schiffe, von Juden ausgeführt.

Wenn in Deutschland, fuhr Dr. Pohlmann fort, die Juden nur zum kleinsten Theil Handwerker sind, so tragen daran nicht die Juden, sondern die Christen die Schuld. Seit länger denn tausend Jahren war es den Juden in Deutschland verboten, sich in anderer Weise als durch den Kleinhandel ihr Brot zu verdienen. Erst seit 1848 ist es in Deutschland den Juden gestattet, auch Handwerk und Ackerbau zu treiben. Dass trotzdem noch immer die meisten Juden in Deutschland Kaufleute sind, ist durch die Verhältnisse vollauf begründet. Einmal konnten doch diejenigen, die bis 1848 einen anderen Beruf hatten, nicht plötzlich Handwerker werden, und andererseits liegt es in der Natur der Sache, dass Kinder zumeist das Erbe ihrer Eltern antreten. Endlich ist zu berücksichtigen, dass ein jüdischer Handwerkslehrling und Geselle noch heute mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Es ist ihm, bemerkte der Vortragende, eine Reihe von Fällen bekannt, in denen Meister, um in ihren Werkstätten Frieden zu haben, ihre jüdischen Gesellen entlassen mussten. Diese jüdischen Gesellen waren fleissig, arbeitsam, nüchtern und sparsam, und eben deshalb, so versicherten ihm christliche Meister, wurden sie von den christlichen Gesellen gehänselt und beschimpft. Trotz alledem sind die Juden, nachdem ihnen das Recht, Handwerk und Ackerbau zu treiben, gewährt wurde, sofort bemüht gewesen, davon Gebrauch zu machen. Es existiren in Deutschland 39 Vereine, die sich die Beförderung des Handwerks und des Ackerbaues unter den Juden angelegen sein lassen. Ein ähnlicher in Wien bestehender Verein hat bereits 1207 jüdische Lehrlinge bei Handwerksmeistern untergebracht. Dafür wird allerdings dieser Verein von den Antisemiten angegriffen! Schon hieraus

*) Entnommen dem „Freien Blatt“ Organ zur Abwehr des Antisemitismus Wien I. Seilerstätte.

ersieht man, dass die Behauptung: die Juden sind jeder körperlichen Arbeit abgeneigt, nur eine bequeme Waffe zur Judenverfolgung ist. Moralisch tiefstehende Menschen lieben es vielfach, ihre schwächeren Mitmenschen zu unterdrücken, und da dies mit ehrlichen Waffen nicht gelingen will, so wird eben zur Lüge und Verleumdung Zuflucht genommen. In Hessen-Nassau, Thüringen und Sachsen leben viele Juden vom Ackerbau. Eine grosse Anzahl verkauft aber jetzt selbst mit Schaden ihr ländliches Besitzthum und zieht in die Städte, da die Juden auf dem Lande unter dem Antisemitismus gar zu sehr zu leiden haben. Selbst die Juden in Palästina treiben vielfach Ackerbau und Viehzucht. Geradezu unerhört ist die Behauptung in dem Antisemiten-Katechismus: „Die Juden haben nicht blos in der Zerstreuung, sondern auch als sie noch eine selbstständige Nation bildeten, nur vom Schacher gelebt.“ Jeder nur halbwegs Gebildete muss doch wissen, dass die Juden im Alterthum fast ausschliesslich Ackerbau und Viehzucht getrieben haben, ja, jedes Kind in der Volksschule lernt das. Die Juden sind weder schwerer körperlicher Arbeit abgeneigt, noch sind sie zumeist wohlhabend, wie das vielfach geglaubt wird.

Dr. Pohlman verbreitete sich dann über die Gründe des Antisemitismus sowie über die Motive, welche ihn persönlich zu seinem jetztigen öffentlichen Auftreten gegen die Racen- und Confessionshetzer bestimmt haben; er sagte u. A.: Die Hauptursache des Antisemitismus bilden der Neid und die Missgunst. Der Jude ist zumeist sparsam, fleissig und mässig, während der Deutsche vielfach zur Völlerei neigt. Es wird mir, der ich germanischer Abstammung und Christ bin, nicht leicht, dies zuzugestehen. Anstatt einen Kampf gegen die Juden sollte man einen Kampf gegen die Trunksucht führen. Und ist denn der Handel nicht mit körperlicher Arbeit verknüpft, die ländlichen Hausirer, die bei jeder Witterung vom frühesten Morgen bis zum späten Abend mit einer schweren Last auf dem Rücken von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus gehen müssen, haben diese keine körperliche Anstrengung? Und sind denn alle diejenigen Leute, die nur mit dem Kopfe arbeiten, Faullenzer? Ich bin der Sohn eines evangelischen Landpfarrers. Obwohl nun mein Vater vom frühen Morgen bis zum späten Abend angestrengt arbeitete, um seine Amtsgeschäfte zu besorgen, sich für Predigten vorzubereiten u. s. w., sagten die Bauern oftmals zu ihm: „Sie haben es gut, Herr Pfarrer, Sie brauchen nicht zu arbeiten.“ Es ist eigenthümlich: Hervorragende christliche Industrielle, die von Hause aus arm gewesen, werden den Kindern selbst in Lesebüchern als Beispiel vorgeführt und zur Nachahmung empfohen. Wenn aber ein Jude es zu etwas bringt, dann sagen die Antisemiten: Er habe das deutsche Volk betrogen. Es kann ja nicht geleugnet werden, dass es auch unter Juden schlechte Elemente gibt, man kann doch aber für die Sünden Einzelner nicht die Allgemeinheit verantwortlich machen. Der Vortragende bemerkte ferner, dass die Vorgänge am Rhein, die aus Anlass des Xantener Knabenmordes sich ereigneten, ihm die Feder in die Hand gedrückt haben. Er sei gegen die Judenverfolgungen aufgetreten, obwohl er sich bewusst war, dass er deshalb von den Antisemiten noch mehr als ein Jude werde gehasst und angegriffen werden. Er sei aber der Meinung und habe sich verpflichtet gehalten, ihr auch Ausdruck zu geben, dass die Juden, die seit fast zwei Jahrtausenden in Deutschland leben, deutsch sprechen, deutsch fühlen und denken, dieselben Pflichten gegen das Vaterland üben wie die Christen, und die sich lediglich in der Art der Gottesverehrung unterscheiden, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, die volle Gleichberechtigung zu fordern.

Der Vortrag wurde von stürmischem Beifall begleitet. An denselben knüpfte sich eine längere Discussion, und es wurde beschlossen, geistig veranlagte Kinder nicht der antisemitischen Zeitströmung zuliebe dem Studium zu entziehen. Der Vortrag wird auf Kosten des „Centralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ in Druck gelegt werden und als Massenflugschrift zur Vertheilung gelangen.

(Anmerkung der Reduction.) Nicht blos in Russland und Rumänien widmen sich Juden gerne der körperlichen Arbeit. auch in Galizien ist das der Fall. Bei den Naphtagruben in Borysław, Słoboda-rungurska, sowie in den Krosno-Duklær Bezirken arbeiten innerhalb und ausserhalb der Petroleum-Schächte bei 10.000 Juden. Fast auf allen galiz. Bahnstationen sind Juden als Verlader angestellt. In Ga'izien leben 60.000 Juden, als Schneider, Schuster, Kirschner, Tapeziorer, Klempfner, Zimmermaler, Anstreicher, Glaserer etc. Es kann angenommen werden, dass wenn eine Industrie in Galizien vorhanden wäre, 100.000 jüdische Arbeiter und Arbeiterinnen zur Verfügung ständen. Eine arbeitsgierige Volksmenge hungert dahin, weil keine Arbeit vorhanden sei. Die galiz. jüdische Abgeord. glauben, wenn sie einige Worte im Polenclub gesprochen, sei das ganze Vaterland gerettet. Die galiz. Juden brauchen Erwerbsquellen, können sich mit den blos veröffentlichten Reden ihrer Vertreter nicht sättigen. Arbeit. Arbeit und alle arme Juden greifen zu solcher.

Eine „Juden Debatte" im Polen-Club.

Bei der Special-Berathung über das Budget, welche der Polen-Club heute begonnen hat, nahm der Abgeordnete Dr. Byk Veranlassung, über die auffällige Zurücksetzung der jüdischen Beamten zu sprechen. Die jüdischen Beamten—sagte er—sind in der letzten Zeit nahezu grundsätzlich vom Avancement ausgeschlossen worden. Die jüdischen Bewerber um Beamtenstellen erhalten in allen Zweigen der Verwaltung abschlägige Bescheide. Das, was sogar unter der Regierung des Grafen Taaffe, die ja dieses System inaugurirt hat, verschämt und gleichsam unter einem Feigenblatte zu geschehen pflegte, geschieht jetzt ganz offenkundig, da man ja den Bewerbern direct erklärt, dass ihr Religionsbekenntniss ein Hinderniss bildet und sie auffordert, die Religion zu wechseln. Auf diese Art werden die Staatsgrundgesetze mit Füssen getreten. Ueberdies ist ein solcher Vorgang der Regierung geignet, die öffentliche Meinung zu corrumpiren und einen neuen Stimulus für die antisemitische Bewegung zu bilden. Dr. Byk erklärt, dass er es für seine Pflicht erachten würde, diese Angelegenheit mit allem Nachdruck im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen; doch dürfe er nicht verkennen, dass ein solches Auftreten eine schrille Dissonanz zu den Erklärungen bilden würde, welche der Obmann des Polen-Clubs in der General-Debatte über das Budget abgegeben hat, bei welcher Gelegenheit er ja der Regierung das „volle Vertrauen" des Polen-Clubs versicherte. Namentlich würde dieses Auftreten seine Spitze direct gegen die deutsch-liberale Partei kehren müssen, da ja diese Partei mit auffallender, wenn nicht geradezu verdächtiger Gleichgiltigkeit dieser Frage gegenübersteht. Aus diesen Gründen beschränkt er sich darauf, dass er seine Klage im Polen-Club vorbringt; an die richtige Adresse werde sie ohnedies gelangen, da ja Mitglieder der Regierung im Polen-Club sitzen.

Abgeordneter Dr. Kozłowski bemerkt unter Wahrung seines wohlwollenden Standpunktes für alle, auch die Juden betreffenden religiösen Fragen, dass die Beförderung von Beamten Sache der Executive sei und es daher nicht angehe, dieselbe im Parlamente zur Sprache zu bringen. Abgeordneter Prof. Roszkowski unterstützt die Ausführungen des Dr. Byk und citirt eine Reihe von Fällen, wo jüdische Beamte zurückgewiesen wurden. Er appellirt an den anwesenden Minister Jaworski, dass er Abhilfe schaffen möge.

Minister Jaworski erwidert, dass seine Ingerenz sich nur auf die Ernennung der höheren Beamten in Galizien erstreckt. Für ihn persönlich ist nur die Tüchtigkeit und Qualification des Beamten massgebend, ohne Rücksicht auf seine Religion und politische Ueberzeugung.

Dr. Rapoport hebt hervor, in wie erschreckender Weise sich die Erwerbsverhältnisse unter den galizischen Juden verschlechtert haben. Eine organisirte Concurrenz nehme ihnen einen Erwerbszweig um den anderen weg. Dagegen könne man wohl nichts einwenden, aber man müsse doch den Juden mit aller Bereitwilligkeit alle anderen Erwerbszweige erschliessen. (Mit dem blossen Vorbringen im Polen-Club hat Dr. Rapoport noch nichts geleistet. Die dem Schreiber dieses vor 3 Jahren persönlich versprochene Enquête soll Dr. Rapoport gefl. einberufen. D. R.) Redner verwahrt sich schliesslich mit allem Nachdruck gegen den oft ausdrücklich verlangten Religionswechsel, als eine Verletzung der Gewissensfreiheit. (Wiener Allgemeine Zeitung.)

NOTIZEN.

Gurko's Stellvertreter. Aus Warschau schreibt man uns vom 9 April: Generalgouverneur Gurko ist bekanntlich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Frankreich gegangen; zu seinem Stellvertreter ist Baron Medem, der bisherige Gehilfe Gurko's in der Civilverwaltung des Gebietes, ernannt worden. Dieser temporäre Personenwechsel hat sich für die Juden im Weichsel-Gebiete insoferne als günstig erwiesen, als Baron Medem schon jetzt mehrere Befehle des abwesenden Gurko, welche zur Ausweisung von Juden aus vielen Dörfern des Gouvernements Siedlec und Lomza führen sollten, rückgängig gemacht hat. Um jedoch dies deutlich zu erklären, sei hier bemerkt: Die Verordnung der Regierung, wonach den Juden untersagt wurde, sich in Dörfern und Marktflecken ansiedeln zu dürfen, hatte blos den Zweck, den Zufluss von Juden nach den bäuerlichen Wohnorten zu verhindern. Dagegen wurden die Juden, welche sich in Dörfern und Marktflecken seit 1882 angesiedelt hatten, in ihren Wohnorten belassen. Nun handelte es sich nur darum, nachzuweisen, dass die betreffenden Juden seit 1882 wirklich in den Dörfern angesiedelt sind. Die jüdischen Dorfbewohner der Gouvernements Siedlec und Lomza hatten die nöthigen Documente General Gurko unterbreitet und waren daher über ihr Schicksal ganz ruhig. Da wurden plötzlich die Nachweisactenstücke von Gurko als ungiltig erklärt und die Ausweisung der betreffenden Juden angeordnet. Inzwischen trat Baron Medem das Amt Gurko's an und zog, da er die Nachweispapiere

der Juden in der Ordnung fand, die Ausweisungsordre zurück. Baron Medem hat dadurch bewiesen, dass er der Gerechtigkeit zugänglich sei, aber gleichzeitig auch demonstrirt, dass General Gurko in seinen Beschlüssen den Juden gegenüber nur von blindem Judenhasse sich leiten liess. Ignotus

Landesausstellung in Lemberg. Aus Lemberg, 10 April, schreibt man uns: Noch immer laufen neue Anmeldungen für sämmtliche Gruppen der Ausstellnng in ungewöhnlich grosser Zahl ein. Mehr als hundert Pavillons sind zum grossen Theile bereits fertig oder werden in den nächsten zwei Wochen zu Ende geführt sein. In einem zu diesem Zwecke besonders hergestellten Gebäude wird die Naphtha-Gewinnung in allen ihren Zweigen zur Darstellung gebracht werden. Zahlreiche Bauernhütten, welche den Cherakter der Baulichkeiten in den verschiedenen Landestheilen getreu copiren, ferner die in Naturgrösse ausgeführten Modelle einer griechisch-katholischen Kirche und eines polnischen Edelhofes werden den Complex der eigenartigen Gebäude vervollständigen. Mit der Landesausstellung wird auch eine interessante musikalische Ausstellung verbunden sein. Werthvolle Instrumente, Partituren berühmter polnischer Compositeure, Bildnisse unp Photographien bekannter polnischer Musiker, sowie Alles, was auf die Entwicklung der polnischen Musik Bezug hat, soll in einem besonderen Pavillon vereinigt werden. Dem Publicum wird auch Gelegenheit geboten werden, im Musikpavillon den Vorträgen der renommirtesten polnischen Künstler und Künstlerinnen beizuwohnen. Für die Concerte und Musikaufführungen wurden bisher gewonnen die Damen Marcella Sembrich, Lola Beeth, Therese Arkel, sowie die Herren Reszke, Mierzwinski, Filippi etc. etc Die Eröffnung der Ausstellung ist für den 1 Juni, der Schluss für den 1., beziehungsweise 15 October 1864. festgesetzt. **B.**

Uhrenfabrik. Ein Uhrmacher überreichte vor einigen Tagen dem hiesigen Executiv-Comité der Baron Hirsch-Stiftung eine Eingabe, in welcher der Antrag gemacht wird, dass die Stiftung eine hier anzulegende Uhrenfabrik, in welcher mehrere arme Knaben zu Fabriksarbeitern herangebildet werden könnten, subventioniren soll. Dieser Antrag wird wahrscheinlich vom Curatorium in Wien einer eingehenden Erwägung und Würdigung unterzogen.

Lola Beeth kommt. Die weltberühmte jüdische Sängerin, Primadonna an der Wiener k. k. Hofoper, L o l a B e e t h, in Lemberg geboren und erzogen, wird dieser Tagen hierorts, wo ihr Grossvater noch lebte, auftreten. Dieselbe ist, obwohl Jüdin, ein Liebling des Wiener Publicums, bezieht 18.000 Gulden an jährlicher Gage von der Direction der k. k. Wiener Hof-Oper.

In den Opern Romea u. Julie, Lohengrin, Afrikanerin, Königin von Saba sowie die Jüdin gelangt sie auf das Piedestal ihrer künstlerischen Begabung u. hiebei wirken ihre Schönheit u. Graciosität ein Theil mit.

„Die Neuzeit“. Dieses jüdische Organ hat nicht weniger wie den vierunddreissigsten Jahrgang aufzuweisen. Solches ist das Sprechrohr der Wiener Cultusrepräsentanz, der A l l i a n z Israelit, der Baron Hirsch-Stiftung und verfolgt ehrliche und zweckentsprechende Ziele. Seit einer Zeit beschäftigt sich dieses Blatt mit der unglücklichen wirthschaftlichen Lage der Juden in Galizien. Dieses Blatt ist materiell gut gestellt und kann weitere Verbreitung entbehren, allein es wäre im Interresse unserer hierländischen Glaubensgenossen, dass ein Organ. welches bei den ersten Koryphäen der Juden aufliegt und welches dazu beiträgt, dass diese von unserer Lage Kenntniss bekommen, in Galizien weiteste Verbreitung findet. Speciell sollte jeder Verein hierzulande unverzüglich die „Neuzeit“ Wien IX. Kolingasse aboniren. Unsere traurige wirthschaftliche Lage gestattet uns nur Blätter zu halten, welche für uns eintreten. Lueger, Schneider mitsammt Vergani kümmere uns wenig.

Erste Ungarische - Allgemeine Assecuranz. Die Gewährleistungs-Fonds dieser Gesellschaft betragen laut Bilanz vom 1 Jänner 1894. K. 60.000.000 Der Versicherungsstand K. 200.000.000 Auszahlungen für Sterbefälle seit dem Bestande K. 28.053.537 Liquidirte Versicherungen auf den Erlebensfall K. 14.740.203 Nachdem diese Gesellschaft in Galizien im grösseren Masse operirt, hat solche hierorts eine separate Generalrepräsentanz für Westgalizien errichtet. welche sich Grodgasse 55, im Hause des Herrn J. B a z e s, etablirte.

Allgemeine Credit - Anstalt in Krakau. Dieses Institut, welches hierorts nun seit einigen Wochen besteht, erfreut sich schon der allgemeinen Sympathie und Werthschätzung des Kaufmanstandes. Das Directorium und überhaupt der ganze Verwaltungsrath ist aus achtbaren, wucherreinen Persönlichkeiten zuzammengesetzt. Rimessen welche Wucherer daselbst überreichen, um leicht Reescomptezinsen einzuheimsen, werden rücksichtslos zurückgewiesen. Die Devise dieser Bank ist: Handel und Industrie zu unterstützen. Nieder mit dem Wucher und Nichtsthuen!

Antworten der Redaction.

(Redacteur neugegründeten Blattes in B....) Zwar sind wir in unserer Thätigkeit auch noch jung, aber schon älter wie Sie, daher wir über einige Erfahrung auf diesem Gebiete verfügen. Also hören Sie: Allerorten finden sich sogenannte Schreihälse, welche glauben, dass ihr Urtheil in denjenigen Gesellschaftskreisen, in welchen sie verkehren, wirklich massgebend ist. In der Wirklichkeit wird solchen Berufskrakehlern ihr Urtheil nur dadurch vollkommen zugegeben, weil die Einsichtigeren und Anständigeren sich der Gefahr nicht aussetzen wollen, von solchen Schreiern beleidigt zu werden. Solche Schreier urtheilen über Alles abfällig, zerstören den Bau, an welchem Andere arbeiteten. Ueber solche Zudringlinge nur hinweggehen. Mit Mitarbeitern wird es Ihnen regnen, denn Thoren und Ehrgeizige wandeln zur Genüge im Luftmeere. Diesbezüglich nur steif auftreten, was geeignet zur Veröffentlichung, ob von reicher oder armer Seite geliefert, absolut verwenden, was aber stiefelartig ausgebrütet ist, direct in den P a p i e r k o r b. Wenn dann die Dutzenden ungebetener Mitredacteure Gegner Ihres Blattes werden, umsobesser, denn je mehr Gegner desto mehr Aussicht hat dasselbe, viel gelesen zu werden. Collegialer Gruss.

JOS. J. LEINKAUF

Wien I. Hohenstaufengasse 10.

INTERNATIONALE TRANSPORTE

Sammelladungen nach allen Richtungen des In- & Auslandes.

Agentur der k. k. Privileg. Südbahn-Gesellschaft für den Bosna-Verkehr.

Commercielle Agentur der k. k. Priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn für den Weichsel Umschlag-Verkehr.

Abtheilung für Packet Express-Beförderung

im Localverkehr zwischen den einzeln. Bezirken & Vororten Wiens sowie nach den Auswärtigen Stationen

Filialen: KRAKAU, LEMBERG.

SPEDITIONEN ALLER ART. **SPECIAL DIENST FÜR ITALIEN, RUSSLAND, BOSNIEN.**

Vertreten in:

Mailand-Florenz-Ala-Pontebba-Cormons-Warschau-Moskau-St. Petersburg-Siekovac-Sarajevo-Mostar

Die P. T. galiz. Kaufmannschaft wird hiermit höfl. aufmersam gemacht, dass daselbst Sendungen aller Branchen für die Sammelladungen nach Galizien zu den mässigsten Frachtsätzen entgegengenommen werden.

DIE

Allgemeine Credit-Anstalt

in Krakau, Poselskagasse 15,

übernimmt Spareinlagen gegen 4½% Verzinsung u. verzinst die Einlagen vom Erlagstage.

Das Hutgeschäft des

Bernhard Keisapfel

Krakau, Stradom 6.

hat bereits eine reichhaltige Auswahl in

Herren u. Knaben Hüten aus Filz u. Stroh

für die **Frühjahrssaison** erhalten.

Daselbst ist auch fortwährend ein genügender Vorrath in

Cylinderhüten u. Chapeaux-Chaques

vorhanden, sowie **Noveautés** der berühmten Firma Wilhelm Pless, k. k. Hoflieferanten in Wien.

Preise mässig. **Preise mässig.**

Wir machen unsere geehrten Leser u. den hiesigen P. T. Kaufmannstand aufmerksam, dass, falls Jemand in Wien einen Rechtsfreund brauche, wir Einen solchen dortselbst, eine reele, verlässliche, vertrauenswürdige u. zugleich energische Persöhnlichkeit empfehlen können.

Von freier Hand zu verkaufen.

Neugemauertes Haus, mit **Eisenblech** gedeckt noch 10 Jahre steuerfrei; welches **3 Zimmer**, grösseren **Salon**, **Küche**, **Speisekammer**, **Vorhaus**, **3 Keller** sowie **Stallungen**, **Wagenremise** und nebstdem einen **Obst- u. Gemüsegarten** besitzt, will **Josef Beill** in **Andrychau**, gräflicher Verwalter in **Pension**, eingetretener Verhältnisse wegen, verkaufen.

M. Fränkel

hier, Stradom Nr. 10.

Erzeugt allerhand **Steppdecken** aus Satin, Cachemir und Seide in allen beliebigen Farben.

Ausser persönlichen werden briefliche Bestellungen coulant und zufriedenstellend effecuitrt.

Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.